



Neue Musik dank Klassik, Orient und Tango

Konzert Das Theater Orchester Biel Solothurn hat in einem Sonderkonzert drei neue, stilistisch vielfältige Orchesterwerke aufgeführt, darunter eines des Bielers Daniel Andres.

«Ich denke beim Komponieren immer an die Musiker, die das Stück spielen müssen», sagte Daniel Andres am vergangenen Sonntag anlässlich des Sonderkonzerts im Kongresshaus. Es wurde dem Bieler Komponisten zu Ehren veranstaltet: Gefeierte wurden sein 80. Geburtstag, aber auch seine lange Verbundenheit mit dem Sinfonieorchester Biel Solothurn, dem er als Kapellmeister und Korrepetitor gedient hat.

Daniel Andres kennt das Orchester also à fond. In seinem jüngsten Werk mit dem Titel «Sinfonia concertante (... und ein Haschen nach Wind)», das im Rahmen dieses Konzertes uraufgeführt wurde, gibt der Komponist fast jedem einzelnen Instrumentalisten des Orchesters die Gelegenheit, sich aufs Beste zu präsentieren.

Das beginnt mit der Pauke, die zu Beginn wirbelnd den «musikalischen Urknall» ankündigt. Daran schliesst sich eine Klängfläche an, aus der sich immer mehr und zunehmend lebhaftere Melodien herauschälen. Die einzelnen Instrumente des Orchesters wetteifern dabei mit ihren Kollegen. Dabei kommt es zu klanglich reizvollen Paarungen, etwa zwischen Bassklarinette und Piccolo oder Vibraphon und Flöte.

Spielfreudiges Wetteifern

Später machen sich ganze Registergruppen bemerkbar, etwa das von der Bass-tuba angeführte tiefe Blech. So entfaltet sich ein opulentes und vor allem im Mittelteil höchst virtuoses Klanggemälde.

Die Mitglieder des Sinfonieorchesters

Biel Solothurn geben sich diesem gemeinsamen musikalischen Wettstreit – so die wörtliche Übersetzung von «Sinfonia concertante» – mit grosser Spielfreude hin. Der Komponist scheut dabei keine stilistischen Anspielungen: Pulsierende Rhythmen erinnern an Strawinsky, Trompete und Snare Drum an Marschmusik. Auch ein Choral im tiefen Blech ist zu vernehmen.

Gastdirigent Jean-François Verdier behält jedoch immer die Übersicht und führt dank präziser Zeichengebung souverän durch die vielschichtige und vitale Partitur.



Daniel Andres schuf eine «Synthese von Stilen und Strömungen». Sabine Burger/zvg

Die Musik der tadschikisch-kanadischen Komponistin Farangis Nurulla-Khoja hat dagegen orientalische Wurzeln. Doch erfahren sie allein in dem am Sonntag uraufgeführten Stück «Incandescence» höchste Sublimierung.

Sachte flackernd, heftig lodernnd

Mikrointervalle zwischen den übereinandergeschichteten Liegetönen sorgen zu

Beginn für einen reizvoll schwebenden Effekt. Die statische Klangfläche weicht jedoch bald einer das ganze Stück vorantreibenden Unruhe. Die musikalischen Ausformulierungen von sachte flackern dem, manchmal unvermittelt heftig aufblühendem Feuer – wie es der Werktitel suggeriert – äussern sich dabei in irisierenden Tremolo-Einwürfen, aufstrebenden Glissandi und in dynamischen Klangereptionen. Das Orchesterstück überzeugt nicht zuletzt dank der konzentrierten Wiedergabe durch das Sinfonieorchester Biel Solothurn unter Leitung von Jean-François Verdier.

Klarer äussern sich die musikalischen Bezüge in Tomás Gubitschs Konzert für Akkordeon, Schlagzeug und Orchester mit dem Titel «Au-delà de l'océan». Allein das Rhythmus-Muster, das die Streicher zu Beginn des Konzerts vorführen, evoziert die Welt des argentinischen Tangos. Doch der Argentinier Gubitsch, der heute in Frankreich lebt, verpackt sie in eine klassisch dreisätzig Form und reizt trotz tonaler Verankerung die chromatischen Möglichkeiten des Klangraums aus. Dadurch verleiht er dem Traditionellen einen attraktiv zeitgemässen Anstrich.

Feinfühligster Dialog

Vom Solistentrio, das aus Akkordeon und zwei Schlagzeugern besteht, bedienen sich Letztere überlegen der vielfältigen Schlaginstrumentenpalette. Der Akkordeonist agiert mehr als Impuls- und Farbgeber, denn als Solist, und geht dabei einen feinfühligsten Dialog mit den tadellos begleitenden Streichern des Sinfonieorchesters Biel Solothurn ein.

Der Abend hat deutlich gemacht, was gegenwärtiges Komponieren bedeuten kann: Der Versuch, von musikalischen Traditionen ausgehend zu individueller Aussage zu gelangen. Die Unterschiede liegen dabei im Raffinement der Umsetzung. Annelise Alder